Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1824. XLV. 3. Juni.

Je mehr du von der Menschheit weißt,
Wie sie sich anderorts gestaltet,
Um desto mehr in dir entfaltet
Zu Tugenden dein Herz dein Geist
Den Keim, der Menschenliebe heißt.

„MiniaturGemälde aus der Länder- und VölkerKunde. (Pesth, und) Leipzig, bei Hartleben." — Von diesem schönen und lehrreichen Werke erschienen so eben die dritten Theile des 14. und 15. Gemäldes, die Türkey und Griechenland beschreibend. Wir halten es für Ehrensache der LiteraturLiebe, dieses interessante und verdienstliche Unternehmen, das sich auch durch seine regelmäßige Fortdauer bewährt, allen Freunden der Weltkunde angelegentlichst zu empfehlen. Diese Empfehlung geht aus unserer Uiberzeugung von der Reichhaltigkeit des Werkes, von der genauen Darstellung, von der Reinheit des Styls, von der Schönheit der vielen niedlichen Kupfer und des typographischen Werthes hervor. Wunderschön bearbeitet ist (auf einem über 2 Schuh langen Blatt in Queerformat) die sehr vollständige und deutliche Ansicht von Constantinopel.

Harun al Raschid. Unter der Regierung dieses berühmten persischen Khalifen, genannt „der Gerechte," lebte in Bagdad ein Barbier, Namens Ali Sakal. Er war von so sicherer Hand und so geschickt, daß er mit verbundenen Augen einen Kopf scheeren, und einen Bart und Knebelbart putzen konnte, ohne je einen Tropfen Blut zu vergießen. Es war kein Modemann in Bagdad, der sich nicht von ihm hätte scheeren lassen, und sein Gewerbe ging so

gut, daß er endlich stolz und unverschämt wurde, und kaum einen Kopf anrühren mochte, der nicht wenigstens einem Beg oder Aga gehörte. Brennholz war immer selten und theuer in Bagdad, und da er in seiner Bude viel brauchte, so brachten die Holzhändler ihre Ladungen vorzugsweise dahin, wo sie fast gewiß auf schnellen Absatz rechnen konnten. Eines Tags kam ein armer Holzhändler, der noch neu in seinem Gewerbe war, und bot dem Barbier eine Ladung Holz an, die er aus ziemlich weiter Entfernung auf seinem Esel hergebracht hatte. Ali that ihm sogleich ein Gebot, mit den Worten: „für alles Holz auf dem Esel." Der Holzhändler nahm es an, lud sein Thier ab, und verlangte sein Geld. Ich habe noch nicht alles Holz," sprach der Barbier; „du mußt mir auch den Packsattel (der von Holz war) in den Kauf geben; so haben wir gehandelt." — „Wie!" sprach der Bauer höchst erstaunt; „wer hätte je von einem solchen Handel gehört! Das ist unmöglich." Kurz, nach vielem Reden und Streiten nahm der übermüthige Barbier Packsattel und Holz an sich, und wies den armen bedrängten Bauer hinaus. Der Holzhändler ging sogleich zum Kadi und brachte seine Klage an; der Kadi aber war ein Kunde des Barbiers und wollte nichts von der Sache wissen. Der Bauer wendete sich nun an einen höheren Richter, der aber auch Ali Sakals Gönner war und die Klage nicht achtete. Der arme Mann ging jezt zum Mufti selbst, und als dieser die Frage erwogen hatte, erklärte er endlich, die Sache wäre für ihn zu schwer zu entscheiden, da der Koran nichts darüber verordnete, und der Bauer müsse seinen Verlust tragen. Der Holzhändler verlor den Muth nicht. Er ließ sich von einem

Schreiber eine Bittschrift an den Khalifen machen, und übergab sie am Freytag, als derselbe im festlichen Aufzug in die Moschee ging. Es ist bekannt, wie pünktlich der Khalif alle Bittschriften las, und es währte nicht lange, so wurde der Bauer vor ihn beschieden. Als dieser vor dem Khalifen erschien, kniete er nieder und küßte die Erde, streckte dann seine Arme gerade vor sich aus, bedeckte seine Hände mit dem Aermel seines Mantels, stellte seine Füße dicht beisammen, und erwartete so die Entscheidung. „Freund" sprach der Khalife, „der Barbier hat Worte für sich, du hast die Billigkeit auf deiner Seite. Das Gesetz muß durch Worte erklärt, und Verträge müssen in Worten ausgesprochen werden; das Gesetz muß seinen Gang haben, oder es ist nichts, und Verträge müssen gehalten werden, oder es würde nicht Treue und Glauben unter den Menschen geben; der Barbier muß also sein Holz haben, aber" — Da rief der Khalife den Holzhändler zu sich, und flüsterte ihm etwas in's Ohr, das er allein nur hören konnte. Somit entließ er den Bauer; zufrieden dankbar schied dieser von seinem Monarchen, ging zu seinem Esel zurück, der draußen angebunden war, nahm ihn bei der Halfter und begab sich nach Hause. Einige Tage nachher kam er zu dem Barbier, als ob nichts zwischen ihnen vorgefallen wäre; er bat, die Wohlthat seiner geschickten Hand ihm und seinem Begleiter vom Lande zukommen zu lassen, und der Preis für beide wurde verabredet. Als des Holzhändlers Schopf sauber geschoren war, fragte Ali Sakal, wo sein Begleiter wäre. „Er steht noch draußen," antwortete der Andere; „sogleich soll er kommen." Er ging hinaus und führte dann den Esel an der Halfter her-

gut, daß er endlich stolz und unverschämt wurde, und kaum einen Kopf anrühren mochte, der nicht wenigstens einem Beg oder Aga gehörte. Brennholz war immer selten und theuer in Bagdad, und da er in seiner Bude viel brauchte, so brachten die Holzhändler ihre Ladungen vorzugsweise dahin, wo sie fast gewiß auf schnellen Absatz rechnen konnten. Eines Tags kam ein armer Holzhändler, der noch neu in seinem Gewerbe war, und bot dem Barbier eine Ladung Holz an, die er aus ziemlich weiter Entfernung auf seinem Esel hergebracht hatte. Ali that ihm sogleich ein Gebot, mit den Worten: „für alles Holz auf dem Esel." Der Holzhändler nahm es an, lud sein Thier ab, und verlangte sein Geld. Ich habe noch nicht alles Holz," sprach der Barbier; „du mußt mir auch den Packsattel (der von Holz war) in den Kauf geben; so haben wir gehandelt." — „Wie!" sprach der Bauer höchst erstaunt; „wer hätte je von einem solchen Handel gehört! Das ist unmöglich." Kurz, nach vielem Reden und Streiten nahm der übermüthige Barbier Packsattel und Holz an sich, und wies den armen bedrängten Bauer hinaus. Der Holzhändler ging sogleich zum Kadi und brachte seine Klage an; der Kadi aber war ein Kunde des Barbiers und wollte nichts von der Sache wissen. Der Bauer wendete sich nun an einen höheren Richter, der aber auch Ali Sakals Gönner war und die Klage nicht achtete. Der arme Mann ging jezt zum Mufti selbst, und als dieser die Frage erwogen hatte, erklärte er endlich, die Sache wäre für ihn zu schwer zu entscheiden, da der Koran nichts darüber verordnete, und der Bauer müsse seinen Verlust tragen. Der Holzhändler verlor den Muth nicht. Er ließ sich von einem

Schreiber eine Bittschrift an den Khalifen machen, und übergab sie am Freytag, als derselbe im festlichen Aufzug in die Moschee ging. Es ist bekannt, wie pünktlich der Khalif alle Bittschriften las, und es währte nicht lange, so wurde der Bauer vor ihn beschieden. Als dieser vor dem Khalifen erschien, kniete er nieder und küßte die Erde, streckte dann seine Arme gerade vor sich aus, bedeckte seine Hände mit dem Aermel seines Mantels, stellte seine Füße dicht beisammen, und erwartete so die Entscheidung. „Freund" sprach der Khalife, „der Barbier hat Worte für sich, du hast die Billigkeit auf deiner Seite. Das Gesetz muß durch Worte erklärt, und Verträge müssen in Worten ausgesprochen werden; das Gesetz muß seinen Gang haben, oder es ist nichts, und Verträge müssen gehalten werden, oder es würde nicht Treue und Glauben unter den Menschen geben; der Barbier muß also sein Holz haben, aber" — Da rief der Khalife den Holzhändler zu sich, und flüsterte ihm etwas in's Ohr, das er allein nur hören konnte. Somit entließ er den Bauer; zufrieden dankbar schied dieser von seinem Monarchen, ging zu seinem Esel zurück, der draußen angebunden war, nahm ihn bei der Halfter und begab sich nach Hause. Einige Tage nachher kam er zu dem Barbier, als ob nichts zwischen ihnen vorgefallen wäre; er bat, die Wohlthat seiner geschickten Hand ihm und seinem Begleiter vom Lande zukommen zu lassen, und der Preis für beide wurde verabredet. Als des Holzhändlers Schopf sauber geschoren war, fragte Ali Sakal, wo sein Begleiter wäre. „Er steht noch draußen," antwortete der Andere; „sogleich soll er kommen." Er ging hinaus und führte dann den Esel an der Halfter her-

ein. „Hier ist mein Begleiter," sprach er, „und du mußt ihn scheeren." — Ihn scheeren! rief der Barbier höchst erstaunt. Es ist genug, daß ich mich herabgewürdigt habe, dich anzurühren, und du willst mich noch beschimpfen durch das Verlangen, daß ich dasselbe an deinem Esel thun soll? Fort mit dir, oder ich jage euch Beide zum Guckguck. Mit diesen Worten trieb er den Bauer und den Esel aus der Bude. Aber der Holzhändler ging auf der Stelle zum Khalifen, wurde vorgelassen und erzählte seine Geschichte. Gut, sprach der Beherrscher der Gläubigen. Ali Sakal soll sogleich herkommen und sein Scheermesser mitbringen, rief er einem seiner Beamten zu, und in zehn Minuten stand der Barbier vor ihm. — Warum weigerst du dich, dieses Mannes Begleiter zu scheeren? sprach der Khalife zu dem Barbier. Habt ihr's nicht so verabredet? Ali küßte die Erde und antwortete: Es ist wahr, o Khalif, so haben wir's verabredet; aber wer hat je zuvor einen Esel zu seinem Begleiter gemacht? oder wem fiel es ein, ihn wie einen wahren Gläubigen zu behandeln? — Du magst recht haben, erwiederte der Khalif, aber wem fiel es auch ein, darauf zu bestehen, daß ein Packsattel in einer Holzladung begriffen wäre? Nein, nein, jezt ist die Reihe am Holzhändler. Sogleich an den Esel, oder du weißt, was geschieht. — Der Barbier sah sich genöthigt, eine große Menge Seifenschaum zu machen, das Thier vom Kopf bis zu Füßen einzuseifen und es in Gegenwart des Khalifen und des ganzen Hofes zu scheeren, während alle Umstehenden mit Spott und Gelächter ihn verhöhnten. Der arme Holzhändler wurde darauf mit einem anständigen Geldgeschenk entlassen, und ganz Bagdad war voll von der Geschichte

und pries die Gerechtigkeit des Beherrschers der Gläubigen."

NaturDenkw. In Toulouse hatte unlängst bei Gelegenheit eines Gewitters der Blitz in ein Haus eingeschlagen, während einer der Hausleute bei seinem Mittagsmahl saß. Er sah plötzlich einen Feuerstrom im Kamin, und die Flasche auf dem Tisch in tausend Splitter zerstieben. Ihm selbst ist nichts geschehen. — In Lüttich, Antwerpen, und mehreren Städten der Niederlande dauern die Wetten mit TaubenFlug noch immer fort. Unlängst legte eine solche Wett-Taube den Weg von Paris nach Lüttich (der selbst in gerader Linie über 40 Stunden betragen muß) in fünfthalb Stunden zurück; jedoch war diese von 15 Tauben, welche der Eigenthümer obigen Weg geschickt hatte, die einzige die zurückgekehrt war. — Man hat bemerkt, daß an der Küste von Peru, seit dem großen Erdbeben daselbst i. J. 1687, kein Weitzen mehr wachsen will. Vor dem Erdbeben brachte dort Ein Korn Weitzensaat 200 Erntekörner. Reis hingegen gedeiht seitdem ausnehmend gut.

HausOekonomie. Hr Stoltze in seiner Schrift „Uiber die Benützung der Holzsäure" meldet Folgendes über das Fleischräuchern ohne Rauch. „Nachstehende Methode habe ich vollkommen bewährt befunden: Man übergießt ein Pfund gepulverten Glanzruß aus Schornsteinen, wo nur Holz gebrannt wird mit zwey Berliner Quart ($1\frac{2}{3}$ Wiener Maaßen) Brunnenwasser und läßt dieß in der gewöhnlichen Temperatur damit 48 Stunden unter öfteren Umrühren in Berührung. Zu gleicher Zeit salzt man Fleisch auf die gewöhnliche Art ein, und läßt es ebenfalls 48 Stunden liegen. Nach Verlauf dieser

Zeit gießt man die klare, dunkelbraune Lauge von dem Glanzruß ab, und taucht in dieselbe das eingesalzene Fleisch. Wie lange beide mit einander in Berührung bleiben sollen, hängt von dem mehr oder weniger großen Durchmesser des Fleisches ab. Bei sehr schmalen Stücken ist eine Viertelstunde hinreichend, da hingegen ganz starke eine ganze Stunde bedürfen, um hinlänglich durchdrungen zu werden. Nach Verlauf jener Zeit nimt man das Fleisch aus der Lauge, läßt es abtröpfeln, und hängt es nun an einen luftigen Ort. Nach mehreren Tagen erhält es das ganze Ansehen eines gut geräucherten Fleisches, schrumpft nach und nach etwas ein, und ist nach mehreren Wochen in aller Hinsicht von einem auf die vorsichtigste und beste Art geräucherten Fleische, weder roh noch gekocht zu unterscheiden. Bei der Aufbewahrung eines solchen Fleisches muß man jedoch dieselben Vorsichtsmaaßregeln zu seiner Erhaltung wie bei dem auf die gewöhnliche Art geräucherten anwenden, es daher in einer etwas luftigen und nicht zu warmen Kammer aufhängen, und äusserlich vor Insecten bewahren. Legt man es daher an einen zu warmen und dabei feuchten Ort, so wird es wie jenes mit Schimmel beschlagen, der jedoch keinen Einfluß auf das Innere des Fleisches hat, und daher nur gut abgekratzt zu werden braucht. Nur der eigentliche Glanzruß, welcher sich am niedrigsten in den Schornsteinen ansetzt, ist hiezu brauchbar, denn der sich höher ansetzende Ruß enthält wenig durch Wasser ausziehbare Theile. Wird das Wasser durch den Ruß nicht schon nach einer Stunde dunkelbraun gefärbt, so ist er zur obigen Absicht ganz untauglich. Die einmal angewandte Rußlange braucht man aber nicht weg-

zugießen, sondern man kan sie noch mehrmals anwenden."

Münzkunde. In den vereinigten nordamerikanischen Freystaaten hat man folgende Nationalmünzen: 1.) Goldene: Adler (Eagle), sowohl ganze, als auch halbe und Viertel. Sie enthalten 11 Theile reines Gold, und 1 Theil Zusatz. 2.) Silberne: Dollars, ganze, halbe, $\frac{1}{4}$tel, $\frac{1}{10}$tel und $\frac{1}{20}$tel. Ihr Gehalt ist 1,485 Theile fein Silber, mit einem Zusatz von 179 Theilen Kupfer. 3.) Kupferne: Centimes und HalbCentimes. Hundert Centimes machen einen Dollar, und 10 Dollar's machen einen Adler. Ein Dollar ist gleich $5\frac{1}{2}$ Francs, also 2 fl 10 kr C.M. Das Gepräge ist sehr schön. Der Dollar hat die Größe eines Laubthalers und die Stärke eines Fünffrankenstücks. Die Vorderseite zeigt, von 13 Sternen umkränzt, ein Brustbild mit herabwallenden Locken und einer Freyheitsmüze, auf deren Rand man, in vertiefter Arbeit, das Wort: Liberty liest. Unterm Bilde steht die Jahreszahl. Auf der Kehrseite erblickt man einen Adler, mit schildbedeckter Brust und ausgebreiteten Flügeln, welcher 5 Pfeile und einen Lorberzweig in den Klauen hält. Die Legende, in erhabener Schrift heißt: United states of America. Auf einem über dem Adler schwebenden Bande, steht, in vertiefter Schrift, die Devise: e pluribus unum. Im Rand ist der Werth der Münzen eingegraben. Die Goldstücke tragen dasselbe Gepräge. Auf den Kupfermünzen hingegen hat man den Adler auf der Kehrseite durch die Angabe des Werthes der Stücke ersetzt.

Miscellen. Der am 19. April zu Missolunghi verstorbene große Dichter (einer der größten, die es je gab) und GriechenFreund Lord

Noel Byron war erst 37 Jahre alt. Seine Krankheit, ein rheumatisch-entzündliches Fieber, währte nur 10 Tage. — Die FeuerVersicherungsGesellschaft (PhönixCompagnie) in Paris hat seit ihrem Bestehen 2,633,600 Francs an SchadenVergütungen ausgezahlt. Die Summe des bei ihr versicherten Capitals belauft sich auf 1,122,536,400 Fr. — Die seit 20 Jahren in London bestehende BibelGesellschaft hat bis jezt beinahe vier Millionen Bibeln in 140 verschiedenen Sprachen vertheilt und über 25 Millionen an freywilligen Beiträgen erhalten. In der großen allgemeinen Versammlung, welche besagte Gesellschaft am 6. v. M. zu London, unter dem Vorsitz des Lord Teignmouth, hielt, waren 1,800 Mitglieder zugegen. — Der in Paris alljährlich erscheinende kön. französische Almanach besteht nun schon, ununterbrochen, 132 Jahre lang; aber der erste Jahrgang 1691 war nur 3, jezt aber ist er 65 Bogen stark. — Der landwirthschaftliche Verein im Weimar'schen, um den Hopfen- und FlachsBau zu verbessern, hat zu diesem Zweck für dieses Jahr 4 Prämien von 100, 50, 30, und 20 Thalern ausgesetzt.

GedankenZunder. Weder zu viel, noch zu wenig, ist der Wunsch des Weisen; aber zu viel oder zu wenig ist das Loos der Menschen.

Wer soll Meister seyn? Wer was ersann. — Wer soll Geselle seyn; Wer was kann. — Wer soll Lehrling seyn? Jedermann.

Thue nichts im Zorn! Warum in den Kessel greifen, wenn das Wasser kocht?

Logogryph.

Es labt. Die Mitte gewendet,
Mit ihnen ist es geendet.

Log. Nro 44. Reinigen. Einigen. Einige. Einig-